

# Thesen zum Umgang mit dem Berliner Wald unter den Erfordernissen des Klimawandels

Von Thomas Rost in Zusammenarbeit mit Dr. Anna Dorothea Scheytt (Wald-Initiative Berlin-Frohnau), Christian Hönig (BUND Berlin e.V.) und Katharina Weske im Nachgang zu der am 02.05.2022 stattgefundenen AG-Klima-Veranstaltung zum Thema „**Wald im Spannungsfeld zwischen Klimawandel-Erfordernissen, Natur- und Artenschutz, Erholungsgebiet für die Bevölkerung und Holzernte**“

## **Positionspapier der AG Klima des KV Reinickendorf von Bündnis 90/Die Grünen**

Unter Übernahme von einigen Ergänzungsvorschlägen von Detlef Urban (insbesondere These 17) einstimmig beschlossen in der AG Klima am 23.05.2022,  
von Detlef Urban in These 17 bzgl. der Zahlen nachträglich korrigiert, ergänzt und belegt am 31.05.2022

Die Klimakrise eskaliert in den letzten Jahren nicht nur messbar, sondern auch spürbar und offensichtlich<sup>1</sup> – selbst für bisherige „Klimaskeptiker“. Dass unsere Wälder unter dem Klimawandel unter Dürren, Waldbränden und Stürmen leiden, erkennen immer mehr Bürger\*innen. Viele Berliner\*innen schätzen den Wald als Zufluchtsort bei Hitze und wissen um die kühlende Wirkung der Berliner Wälder auf das Klima in unserer sich ständig aufheizenden Stadt. Das bemerkenswert fortschrittliche Berliner Waldgesetz aus dem Jahr 1995 trägt dem Rechnung – nicht jedoch die aktuelle Berliner Forstpolitik! Tatsächlich ist beispielsweise geplant, den Frohnauer Forst, wie in anderen Bereichen der Reinickendorfer Forsten bereits geschehen, mit einem Netz aus breiten befestigten Wegen zu durchziehen, damit Maschinen zur Holzernte im industriellen Stil (sogenannte Harvester) zum Einsatz kommen können. Angesichts einerseits der Langsamkeit des Baumwachstums, andererseits des nur noch sehr kurzen verfügbaren Zeitfensters für ein Umschwenken in allen menschlichen Handlungen zur Vermeidung der Klimakatastrophe (dafür stehen noch ca. acht bis fünfzehn Jahre – je nach Sichtweise – zur Verfügung) ist eine grundsätzliche In-Frage-Stellung der bisherigen Forstpraxis unverzichtbar.

Die folgenden Thesen sind aus der Diskussion der Thematik in der AG Klima des Kreisverbandes Reinickendorf von Bündnis90/Die Grünen in Zusammenarbeit mit Vertreter\*innen der Wald-Initiative Berlin-Frohnau und dem zuständigen Wald-Spezialisten im BUND Berlin e.V. entstanden.

Sie sollen dazu dienen, innerhalb der Partei von Bündnis 90/Die Grünen Berlin, in der Berliner Landesregierung, in den Koalitionsparteien im Abgeordnetenhaus von Berlin und darüber hinaus einen raschen Austausch anzustoßen, der zu einer grundsätzlichen Neuorientierung der Forstpraxis führen muss, damit auch in diesem Bereich sehr schnell die notwendigen Klimaziele erreicht werden können.

### **1. Jetzt vorrangig: Der Wald als Klimasenke!**

Wald ist nach den Mooren das bedeutendste terrestrische Ökosystem, welches das klimaschädliche Treibhausgas CO<sub>2</sub> aus der Atmosphäre auf natürliche Weise entnimmt und im Holz der Bäume und im Waldboden speichert. Weil es durch menschliche Verbrennung von fossilen Energien viel zu viel CO<sub>2</sub> in der Atmosphäre gibt, muss alles dafür getan werden, dass der Wald seine Funktion als CO<sub>2</sub>-Senke ausüben kann. Zu diesem Zweck muss auch die Bewirtschaftung des Waldes beitragen.

### **2. Paradigmenwechsel für die Forstwirtschaft:**

Daraus folgt, dass die Forstpraxis, die Forstwissenschaft und die Forstpolitik einen grundsätzlichen Paradigmenwechsel vollziehen müssen. Bisher ist alles Handeln auf die Maxime ausgerichtet, im Rahmen der gesetzlich vorgegebenen Nachhaltigkeit (Ernte nie mehr Holz, als nachwächst!) eine größtmögliche Holz-

---

<sup>1</sup> „Nach einer WMO-Prognose von Anfang Mai 2022 könnte die globale Jahresdurchschnittstemperatur schon bis 2026 zumindest in einem Jahr mehr als 1,5 Grad über dem vorindustriellen Niveau liegen.“ Zitat aus:  
<https://www.zdf.de/nachrichten/panorama/klima-klimawandel-hitze-wetter-wmo-100.html>

ernte zu erzielen. Jetzt muss die neue Maxime heißen: Sorge dafür, dass in kurzer Zeit möglichst viel Kohlenstoff aus der Atmosphäre entzogen und im Wald dauerhaft gespeichert wird! Daraus folgt, dass nur noch minimale oder besser gar keine Waldbaumaßnahmen mehr vorgenommen werden dürfen.

### 3. Waldbau beenden, Natur wirken lassen!

„Waldbau“, also der Versuch, Einfluss auf Holzqualität und –quantität auszuüben, muss beendet werden. Stattdessen muss der Waldlebensgemeinschaft der ökologische Anpassungs- und Entwicklungsspielraum weitgehend belassen werden, den sie sich selber auf Grund der biotischen und abiotischen Umweltbedingungen sucht.<sup>2</sup>

### 4. Der Umbau des Waldes von Menschenhand auch mit dem Ziel der Klimaresilienz im großen Stil ist zu Recht umstritten

Es ist gut, dass die Berliner Forsten als Bewirtschafter der öffentlichen Wälder des Landes Berlin mit der Ausweisung von 10 Prozent der gesamten Waldfläche als Referenzflächen, die ohne jeden menschlichen Eingriff sich selbst überlassen bleiben, bereits die Vorgaben der EU und des Bundes umgesetzt haben.<sup>3</sup> Hier geht die Forstbehörde erfreulicher Weise davon aus, dass diese Referenzwälder fähig sind, sich selbst auch angesichts der Klimawandelerfordernisse an neue Umweltbedingungen anzupassen und als Wald überleben zu können.

Grundsätzlich sinnvoll ist auch das Ziel der Berliner Forstwirtschaft, die Zusammensetzung der Berliner Wälder so zu beeinflussen, dass sie vielfältiger werden und dass der Anteil von z.B. Kiefernreinbeständen, die in Berlin dem Klimawandel schwerlich standhalten können, zugunsten von Mischwäldern mit Laubbäumen reduziert wird. Wie aktiv und wie intensiv der Mensch hierzu in das System „Wald“ eingreifen sollte, ist jedoch umstritten. Wenn 10% Auflichtung des Kronendachs des Waldes – und dabei bleibt es meistens nicht – zu einer Erhöhung der durchschnittlichen Höchsttemperatur um ca. 0,9 Grad führen<sup>4</sup>, dann ist im Trocken- oder gar Dürregebiet<sup>5</sup> der Berliner Forsten dem Wald für seine Widerstandsfähigkeit gegen die Klimaerhitzung eher ein Bärendienst erwiesen. Ganz klar nicht sinnvoll sind Maßnahmen, wie sie im Frohnauer Forst mit ihren unumkehrbaren Folgen geplant sind!

### 5. Jede Holzentnahme führt immer zu höherem CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Luft

Menschliche Eingriffe in den Wald beziehen sich vor allem auf die Entnahme von Bäumen. Jede Entnahme von Bäumen führt zu einer unmittelbaren Reduktion der CO<sub>2</sub>-Speicherung und –speicherfähigkeit des bestehenden Waldes im Baumbereich und im Waldboden. Die Holzentnahme muss der Erhaltung des Naturkreislaufs untergeordnet werden, wie im Berliner Waldgesetz vorgesehen.

### 6. Neues Ziel der Försterei: möglichst große Holzvorräte im Dauermischwald!

Forstpolitik, Forstwissenschaft und Forstpraxis müssen sich sofort umstellen entweder auf die sofortige Zulassung einer natürlichen Entwicklung der Wälder oder zumindest auf „eine Waldnutzungsform, die als Zielgröße naturnahe ungleichaltrige Mischlaubwälder mit hohen – an Naturwäldern angelehnten – Holzvorräten anstrebt“.<sup>6</sup> (Siehe auch <sup>7</sup>!) Es gibt längst etablierte, in sich kohärente forstwirtschaftliche Konzepte für den klimatauglichen Umgang mit Wäldern, an denen sich Forstwirtschaft orientieren sollte.

---

<sup>2</sup> Nach: Torsten Welle, Martin Levin, Knut Sturm, Erfahrungen aus den Stadtwäldern Lübeck und Göttingen – Korrekturen der bisherigen Ansichten zum Waldwachstum; in: Hans D. Knapp u.a. (Hrsg.), Der Holzweg – Wald im Widerstreit der Interessen, München (Oekom-Verlag) 2021, S. 354

<sup>3</sup> Siehe auch: Norbert Panek, Natura 2000 im deutschen Wald – Eine Bankrotterklärung; in Hans D. Knapp u.a. (Hrsg.), Der Holzweg, S. 47ff

<sup>4</sup> Pierre L. Ibisch und Jeanette S. Blumröder, Waldentwicklung und Ökosystemleistungen im Klimawandel: aktuelle waldökologische Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus Brandenburg, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde 10/2020, S. 5

<sup>5</sup> Siehe Dürremonitor des UFZ (Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung): <https://www.ufz.de/index.php?de=37937>

<sup>6</sup> Quelle siehe Fußnote 2, S. 354

<sup>7</sup> Wilhelm Bode, Wie baut man einen Dauerwald? – Ein Kurzleitfaden für alle, die ihren Forst in einen Dauerwald überführen wollen; in: Hans D. Knapp u.a. (Hrsg.), Der Holzweg, S. 369ff

## 7. Natürliches Wachstum zulassen! Die Natur ist fähig, sich selbst zu regeln.

Wissenschaftliche Untersuchungen haben gezeigt: „Je näher sich die Wirtschaftswälder in Deutschland an der seit der letzten Eiszeit in der Evolution durch Selektion und Epigenetik entstandenen ‚natürlichen‘ Verfassung befinden, umso leistungsfähiger sind sie. ... Voraussetzung sei allerdings, dass die Wälder dicht geschlossen, also mit Pflanzen bis zu ihrer natürlichen Tragfähigkeit ‚gesättigt‘ seien.“<sup>8</sup>

## 8. Wenn noch Holzentnahme, dann nur noch ohne Schädigung der Wälder:

Bei der naturnahen Waldnutzungsform „beschränkt sich die Holznutzung auf wenige Bäume mit höchster Holzqualität und großen Stammdimensionen. Bei der Ernte wird größtmögliche Rücksicht auf das Ökosystem Wald genommen. Das Motto ist dabei: Der Förster hat Holz geerntet, und der Wald hat's nicht gemerkt.“<sup>9</sup> Eine solche Forstwirtschaft folgt den Prinzipien der Eingriffsminimierung („Minimumprinzip“) und der größtmöglichen Naturnähe.<sup>10</sup>

## 9. Keine Rückegassen, keine Holzerntemaschinen und keine Durchforstungen mehr:

Größtmögliche Rücksicht auf das Ökosystem Wald bei der Holzernte schließt den Bau von Rückegassen und den Einsatz von Schwermaschinen und –transportfahrzeugen aus.<sup>11</sup> Die dauerhafte Zerstörung von CO<sub>2</sub>-speicherfähigem Waldboden für Rückegassen und Forststraßen ist klimakontraproduktiv. Eine „Durchforstung“ alle zehn bis 15 Jahre passt als traditionelles Konzept nicht mehr zu den aktuellen Klimanforderungen und muss grundsätzlich unterbleiben.

## 10. Wenn Holzentnahme, dann nach der Regel: Ernte höchstens halb so viel, wie nachwächst!

Wenn noch Waldnutzung, dann muss sie an ökologischen Kriterien orientiert werden, die über die ca. 25 Jahre alten Zertifizierungsvorgaben von FSC und Naturland e.V.<sup>12</sup> hinausgehen und insgesamt in einer massiven Selbstbeschränkung bei der Holzentnahme liegen: Im Lübecker Stadtwald werden z.B. nur noch 50 Prozent des jährlichen Zuwachses an Holz geerntet. Dadurch vergrößert sich der verbleibende Holzvorrat um jährlich ca. 5m<sup>3</sup>/ha, wodurch eine zusätzliche CO<sub>2</sub>-Bindung von ca. 5 Tonnen pro ha jährlich stattfindet.<sup>13</sup> Und genau solches ist klimarelevant.

## 11. Wenn Holzentnahme, dann nur für langlebige, hochwertige Produkte aus Holz!

Ebenfalls klimarelevant ist es, möglichst nur Bäume zu ernten, die in Größe und Qualität für eine CO<sub>2</sub>-speichernde Nutzung als dauerhaft zu verbauendes Bau- und Möbelholz geeignet sind. Die Berliner Forsten müssen die Vermarktung ihrer Holzernte dafür selbst in die Hand nehmen. Es kann nicht sein, dass sie das dem freien Markt überlassen, der es zulässt, dass nur maximal 20 Prozent der Holzernte dauerhaft als Holz verbaut werden, dagegen ca. 80 Prozent in kurzlebige Produkte wie z.B. Papierfasern, Verpackungen u.a. umgewandelt oder sogar unmittelbar zur Energiegewinnung verbrannt werden.

---

<sup>8</sup> Lutz Fährer, Das Lübecker Konzept der „naturnahen Waldnutzung“; in: Hans D. Knapp u.a. (Hrsg.), Der Holzweg, S. 341f

<sup>9</sup> Torsten Welle, Martin Levin, Knut Sturm, Erfahrungen aus den Stadtwäldern Lübeck und Göttingen – Korrekturen der bisherigen Ansichten zum Waldwachstum; in: Hans D. Knapp u.a. (Hrsg.), Der Holzweg, S. 354

<sup>10</sup> Vgl.: Lutz Fährer, Das Lübecker Konzept der „naturnahen Waldnutzung“; in: Hans D. Knapp u.a. (Hrsg.), Der Holzweg, S.335.

<sup>11</sup> Siehe auch: Loretta Leinen, Yvonne E.-M. Bohr, Torsten Welle, Waldböden unter Druck gesetzt; in Hans D. Knapp u.a. (Hrsg.), Der Holzweg, S. 103ff

<sup>12</sup> <https://www.naturland.de/de/naturland/wofuer-wir-stehen/oeko-wald.html>

<sup>13</sup> Lutz Fährer, ebenda, S. 347f

## 12. Ökologie sichert Ökonomie:

Wo nach dem Prinzip eines Minimums an Eingriffen in den Wald gearbeitet wird (siehe Stadtwald Lübeck!), wird bereits nach einem Vierteljahrhundert klar: Ökologie sichert Ökonomie. Und die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass dieser Satz auch für noch widrigere Umstände in Folge des Klimawandels seine Gültigkeit behalten wird.<sup>14</sup>

## 13. Verhinderung von Waldraubbau-Importen:

Es reicht nicht, dass wir unsere Wälder in Deutschland ab sofort klimafördernd behandeln, wenn der Holzverbrauch bei uns durch klimaschädliche Billig-Raubbau-Importe weiterhin ermöglicht und bedient wird. Dies erfordert eine radikale Beschränkung des internationalen Holzhandels durch Herkunftszertifikate und Lieferkettenüberwachung, damit der Wald-Raubbau in anderen Ländern eingeschränkt bzw. unterbunden wird.

## 14. Holz ist ein problematischer Energieträger

Wird Holz verbrannt, wird die CO<sub>2</sub>-Speicherung von Jahrzehnten mit einem Schlag zunichte gemacht. CO<sub>2</sub>-Emissionen durch die Holzverbrennung jetzt, die vielleicht in 80 bis 100 Jahren durch Waldwachstum wieder ausgeglichen werden, erscheinen daher problematisch. Dann ist es höchstwahrscheinlich zu spät, auch für die Wälder selbst. Dies gilt auch für Brennholz-Importe.<sup>15 + 16</sup>

## 15. Generelles Einschlagmoratorium im Frohnauer und im gesamten Berliner Wald!

Eine **Notwendigkeit** der geplanten Einschläge im Frohnauer Wald und in den übrigen Berliner Wäldern ist nicht bewiesen. Der Einschlag würde gegen alle o.g. Ausführungen verstoßen. Er muss deshalb in Form eines Moratoriums so lange ausgesetzt werden, bis für die Berliner Forsten auf der Grundlage der obigen Thesen ein aktualisiertes Waldkonzept auf der Basis des sehr guten Berliner Waldgesetzes erarbeitet ist, das die unmittelbaren und dringenden Notwendigkeiten berücksichtigt, die die gegenwärtig eskalierende Klimakrise mit sich bringt. Dies besagen auch die Forderungen der Frohnauer Wald-Initiative.<sup>17</sup>

## 16. Bürgerdialog und Expertenanhörungen vor der Schaffung von Fakten durch die Berliner Forsten

Der Berliner Wald ist ein Bürger\*innenwald. Deshalb ist vor Einschlagsmaßnahmen, egal welcher Art, immer zuerst die Bürgerschaft zur Mitbestimmung einzubeziehen. Das Berliner Waldgesetz ist in der Rangfolge der dort genannten Zwecke des Waldes einzuhalten: Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, Artenvielfalt, Klima, Wasserhaushalt, Bodenfruchtbarkeit, Luftreinhaltung, Landschaftsbild und Erholung der Bevölkerung im Wald. Die politisch Verantwortlichen in Berlin sollten sich gemeinsam mit den Bürger\*innen von Expert\*innen beraten lassen, die bereits Wissen und Erfahrung mit modernen Waldkonzepten haben, wie zum Beispiel in Lübeck, Göttingen und der Hochschule für nachhaltige Entwicklung (HNE) Eberswalde.

## 17. Überprüfung und Neuausrichtung der Berliner Holzbauprojekte

Nach den Plänen des Berliner Senats soll im Schumacher-Quartier auf dem Gelände der Urban Tech Republic in Berlin-Reinickendorf ein Modell-Quartier in Holzbauweise entstehen. Der Senator für Bauwesen und die Tegel Projekt GmbH planen, dafür ausschließlich Holz aus den Berliner Forsten zu entnehmen,

---

<sup>14</sup> Lutz Fähser, ebenda, S. 349

<sup>15</sup> <https://www.umweltbundesamt.de/themen/heizen-holz> Abschnitt „Klimabilanz von Holzheizungen“

<sup>16</sup> „Die im Zuge der Erneuerbare-Energien-Richtlinie der EU beförderte Energiegewinnung aus Holz führte dazu, dass Emissionseinsparungen, die andernfalls durch Energiegewinnung aus Solar- oder Windkraft erfolgt wären, sich in eine CO<sub>2</sub>-Zunahme wandeln, die mindestens über Jahrzehnte in der Atmosphäre wirksam ist ...“ Pierre L. Ibisch u.a., Wie das Klimaschutznarrativ die Wälder bedroht; in: Hans D. Knapp u.a. (Hrsg.), Der Holzweg, S. 182

<sup>17</sup> Die Petition der Frohnauer Wald-Initiative: <https://www.openpetition.de/petition/online/kein-grossflaechiger-holz-einschlag-im-frohnauer-wald-berlins-waelder-konsequent-schuetzen>

insgesamt 10.000 bis 20.000 Kubikmeter jährlich über zehn Jahre.<sup>18</sup> Es wäre bei einem geschätzten Holz-ertrag (Kiefer) von 450 Festmetern pro Hektar<sup>19</sup> gleichbedeutend mit einer Entwaldungsfläche, die in 10 Jahren dem Reinickendorfer Ortsteil Wittenau entspricht.

Obwohl Holz sicherlich ein natürlicher Baustoff ist, der die CO<sub>2</sub>-Bindung erhält, muss dennoch eine Abwägung und Offenlegung erfolgen, ob die Berliner Wälder eine solch hohe Entnahme unter den in diesen Thesen aufgeführten Kriterien des Klimaschutzes verkraften können (insbesondere Thesen 8 und 10!).

#### Siehe auch:

- Hans D. Knapp, Siegfried Klaus, Lutz Fähser, Wald(natur)schutz in neuer Dimension – 12 Thesen  
In: Hans D. Knapp u.a. (Hrsg.), Der Holzweg – Wald im Widerstreit der Interessen, München 2021, S. 457-460
- Pierre L. Ibisch & Jeanette S. Blumröder, Zehn Empfehlungen zum Waldumbau und einer ökosystembasierten Transformation der Forstwirtschaft, Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde 09/2018

---

<sup>18</sup> Vgl.: [https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Interview\\_mit\\_der\\_Geschaeftsfuehrerin\\_der\\_Tegel\\_Projekt\\_GmbH\\_Gudrun\\_Sack\\_7926890.html](https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Interview_mit_der_Geschaeftsfuehrerin_der_Tegel_Projekt_GmbH_Gudrun_Sack_7926890.html)

*"Die Berliner Forsten können uns über 10 Jahre jährlich 10.000 bis 20.000 Festmeter liefern. Das ist genug, um das gesamte Schumacher Quartier und nach meinen Vorstellungen auch die Gebäude der angrenzenden Urban Tech Republic aus Holz zu konstruieren. Das ist eine Win-Win-Situation, von der das Schumacher-Quartier, aber auch die Forsten profitieren: Denn die Berliner Wälder müssen dringend umgebaut werden."* (Interview mit der Architektin und Geschäftsführerin der Tegel Projekt GmbH Gudrun Sack v. 13.05.2022)

vgl. auch: <https://www.rbb24.de/wirtschaft/beitrag/2022/04/berlin-gesobau-schumacher-quartier-holz-flughafen-tegel.html>

*„Geschlagen werden sollen die Kiefern allerdings nicht in bekannten Berliner Wäldern wie dem Grunewald: Berlin besitze auch im Land Brandenburg Wälder, so der Holzbauexperte der TU-Berlin, Eike Roswag-Klinge. 'Wir entnehmen die Bäume, die kurz vor dem Absterben sind, bauen sie ein und speichern das CO<sub>2</sub>, das sie aufgenommen haben.'"*

Zum Vergleich: Das Berliner Stadtgebiet umfasst derzeit circa 17.500 Hektar Waldfläche. Dazu kommen circa 11.500 Hektar Wald in Brandenburg. [https://www.berlin.de/forsten/assets/waldwirtschaft/berliner-waldbaurichtlinie/waldbaurichtlinie\\_2011.pdf](https://www.berlin.de/forsten/assets/waldwirtschaft/berliner-waldbaurichtlinie/waldbaurichtlinie_2011.pdf)

<sup>19</sup> vgl. [https://www.lwk-niedersachsen.de/lwk/news/36164\\_Sch%C3%A4tzhilfen\\_Wieviel\\_Festmeter\\_und\\_B%C3%A4ume\\_stehen\\_in\\_meinem\\_Wald](https://www.lwk-niedersachsen.de/lwk/news/36164_Sch%C3%A4tzhilfen_Wieviel_Festmeter_und_B%C3%A4ume_stehen_in_meinem_Wald)

Bei einer Entnahme von 10 x 25.000 qbm (fm/Festmeter) Holz ergeben sich ca. 250.000 qbm. Die Kiefer liefert einen geschätzten Ertrag von 450 fm/ha. Demnach ergibt sich 250.000:450 ≈ 560 ha (= 5,6 qkm). Dies entspricht etwa der Fläche des Reinickendorfer Ortsteils Wittenau (oder ca. 800 Fußballfeldern).

## Verwendete Literatur:

1. Hans D. Knapp, Siegfried Klaus, Lutz Fähser (Hrsg.): Der Holzweg – Wald im Widerstreit der Interessen, München (Oekom-Verlag) 2021
2. Links zu Waldthemen:
  - a. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/waldbericht-2021-1941652>
  - b. <https://taz.de/Systemkrieg-in-den-Revierfoerstereien/!5781478/>
  - c. <https://www.nul-online.de/Magazin/Archiv/Urwaelder-Natur-und-Wirtschaftswaelder-im-Kontext-von-Biodiversitaets-und-Klimaschutz,QUIEPTcwMTcyODYmTUIEPTgyMDMw.html>
  - d. [https://greenwire.greenpeace.de/system/files/2022-02/ANSICHT%20I04612\\_Flyer\\_echte%20Wael-der\\_2022.pdf](https://greenwire.greenpeace.de/system/files/2022-02/ANSICHT%20I04612_Flyer_echte%20Wael-der_2022.pdf)
  - e. <https://www.ardmediathek.de/video/Y3JpZDovL3JiYi1vbmxpbmUuZ-GUvZG9rdS8yMDIyLTAyLTE1VDIwOjE1OjAwX2MwNTZhOTZhLWYyMmYtNGY0Zi1iY2Iz-LWViYTMxOGE3NWFjMC93YXJILXdhbGQ>
  - f. <https://de.blog.ecosia.org/der-wilde-wald/>
  - g. <https://hessen.nabu.de/imperia/md/content/hessen/waelder/nabu-vorschlaege-zum-erhalt-uns-erer-waelder-in-der-klimakrise.pdf>
  - h. <https://www.forstpraxis.de/landesforsten-rlp-einschlagstopp-fuer-alte-buchen-im-staatswald/>
  - i. <https://naturwald-akademie.org/empfehlung/bewirtschaftung-macht-buchen-bei-trockenheit-empfindlicher-2/>
  - j. <https://www.zdf.de/politik/frontal/frontal-vom-16-november-2021-100.html> darin Beitrag Nr. 4
  - k. <https://www.robinwood.de/blog/w%C3%A4lder-statt-kohle-kraftwerken-verbrennen-wir-sagen-nein>
  - l. <https://taz.de/Energiepolitik-in-Deutschland/!5758430/>
  - m. <https://taz.de/Holz-aus-Afrika-fuer-die-Energiewende/!5754571/>
  - n. <https://taz.de/Hamburgs-neokoloniales-Buschholz-Projekt/!5754570/>
  - o. [https://www.spektrum.de/news/entwaldung-wie-konsum-in-deutschland-zur-globalen-abholzung-beitraegt/1853332#Echobox=1617087979?utm\\_source=pocket-newtab-global-de-DE](https://www.spektrum.de/news/entwaldung-wie-konsum-in-deutschland-zur-globalen-abholzung-beitraegt/1853332#Echobox=1617087979?utm_source=pocket-newtab-global-de-DE)

Besonders zu empfehlen sind die Dokumentationen von ZDF-Frontal (oben Nr. 2j) und vom RBB (Nr. 2e).